

## 6. Predigt zum "Unser-Vater" - "...unser tägliches Brot " am 05.11.2017

Ich hoffe, ihr habt heute Morgen bereits euren leckeren obligatorischen Sonntags-Zopf zum Frühstück genossen. Somit sind wir nämlich bereits mitten in der Predigtreihe über das "Unser-Vater". "Unser tägliches Brot" - um das geht es heute.

"Unser tägliches Brot gib uns heute". Ist diese Bitte hier in unserem Kreis eigentlich nicht völlig überholt, unangemessen und weltfremd? Unter uns ist doch keiner, der hungert oder der nicht jeden Tag etwas zu essen hätte. Im Gegenteil: Klaus Douglass sagt in seinem Buch über das "Beten": "Das Letzte, was ich im Moment brauche, sind Kohlenhydrate, wieso soll ich dann beten: unser tägliches Brot gib uns heute?" Und das sagt nicht nur er, auch Hastiar sagt das oft, weil seine Muckis wachsen sollen und nicht sein Bauch.

Haben wir gutgenährten, verwöhnten und im Wohlstand lebenden Menschen überhaupt eine Berechtigung, diese Worte in den Mund zu nehmen? Sollten wir nicht eher beten: "Unser Vater, das tägliche Brot gib doch bitte denen, die es nicht haben, denn wir haben genug zu essen...?"

Wissenschaftliche Untersuchungen haben im Jahre 2016 festgestellt, dass rund ein Drittel aller in der Schweiz produzierten Lebensmittel zwischen Feld und Teller verlorengelassen oder verschwendet wird. Das entspricht pro Jahr rund 2 Millionen Tonnen Nahrungsmittel oder der Ladung von rund 140'000 Lastwagen, die aneinandergereiht eine Kolonne von Zürich bis Madrid ergeben würden. Fast die Hälfte der Abfälle werden in Haushalten und der Gastronomie verursacht: Pro Person landen hier täglich 320 Gramm einwandfreie Lebensmittel im Abfall und die Tendenz ist steigend. Wenn man dann auch noch die nicht in der Schweiz produzierten Lebensmittel dazurechnet (die wir ja auch alle konsumieren), dann wird der Berg unserer Lebensmittelabfälle noch sehr viel größer und wir sind somit bei ungefähr 50% aller Nahrungsmittel, die bei uns weggeworfen werden. Und die Schweiz ist kein Einzelfall!

Ist es nicht so: "was das tägliche Brot ist, weiss am besten doch derjenige, der es nicht hat?" Wie beten dann die Christen in den Hungergebieten Afrikas oder die Menschen auf der Flucht diesen Satz? Können sie den Gott, der mit diesem Gebet verbunden ist, überhaupt als liebenden und fürsorglichen Gott wahrnehmen? Auch sie beten tatsächlich das Unser Vater mit der Bitte: "Unser tägliches Brot gib uns heute." Nur im Vergleich zu den meisten Christen wissen sie, was sie da bitten. Sie begreifen die Worte "täglich" und "heute" nämlich wörtlich. Sie können ja die Tageskost für übermorgen oder in drei Monaten nicht vorbereiten, wie wir das öfters machen und unsere Mahlzeiten dann eingefrieren. Diese Menschen können sich keine Reserven anlegen. Morgen werden sie wieder nur an das neue "Heute" denken.

"Unser tägliches Brot gib uns heute..." - es ist wohl ein kleiner Hinweis auf den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten, bei dem das Volk der Israeliten immer nur für einen

Tag Nahrung geschenkt bekam. So sollte es lernen, Tag für Tag aus der Hand Gottes zu leben und ihm zu vertrauen, dass er für sie Sorge trägt.

Brot ist ja ein sehr nahrhaftes Lebensmittel, es ist leicht herzustellen, man braucht dazu wenig Zutaten und es macht auch für längere Zeit satt. Doch im "Unser Vater" ist mit dem Wort "Brot" nicht nur das essbare Brot gemeint. Das Wort "Brot" steht sinnbildlich für alles Lebenswichtige.

Was brauchen wir also alles zum Leben? Was denkt ihr?.....

Ich bin mal einen Arbeitstag von mir durchgegangen und habe überlegt, was ich tatsächlich brauche - und die Liste ist echt lang geworden. Von der Kleidung angefangen über ein Verkehrsmittel, das mich nach Konstanz bringt, bis zur Nahrung, die ich benötige, das regelmäßige Einkommen, eine sinnvolle Aufgabe, Menschen die mich lieben und eine wettergeschützte Unterkunft ist alles dabei. Mir taten so sehr die Familien und die alten Leutchen im Bergell leid, die durch den Bergsturz von jetzt auf nachher ihre Häuser verlassen mussten und sich nicht sicher waren, ob und wann sie überhaupt zurückkommen könnten. Ich freu mich sehr für sie, dass sie gestern -bis auf ganz wenige Ausnahmen- alle wieder ihre Dorfgemeinschaft haben.

Denn was diese Leute bei ihrem plötzlichen Aufbruch ebenfalls verloren hatten, war ihr Recht auf eine Heimat, die ihnen kein Hotel oder eine Unterkunft bei Bekannten bieten konnte.

Was wir alle täglich brauchen ist auch das Recht auf Arbeit oder die regelmässige Pensionszahlung, das Recht auf eine Grundsicherung oder Sozialversicherung in Notlagen, das Recht auf ein Leben in einem freien Land, das Recht auf freie Meinungsäußerung und auch das Recht, einfach anders zu sein als alle anderen - all dies gehört zu unserem täglichen Brot.

Wir beten ja schon so lange für den Hastiar. Für ihn heisst "unser tägliches Brot gib uns heute": gib Herr, dass ich bleiben darf und nicht ausgewiesen werde. In diesem Land, wo nicht Krieg und Gewalt herrschen, wo keine Gefahr für Leib und Leben besteht, wo ich mich frei bewegen kann und ungehindert meinen Glauben leben darf.

"Unser tägliches Brot gib uns heute...":

Wie erginge es uns Europäern, wenn sich die damalige Lehre des Kirchenvaters Thomas von Aquin durchgesetzt hätte. Er lehrte nämlich, dass diejenigen, die das Lebensnotwendige haben oder sogar mehr als das, dass diese verpflichtet seien, den Rest und Überschuss an jene abzugeben, denen das Notwendige zum Leben fehlt. Täten sie es nicht, so hätten die Notleidenden das Recht, sich das zum Überleben Notwendige zu nehmen - eine Tat, die strenggenommen kein Diebstahl sei." Würde uns bei diesem Gedanken nicht Angst und Bange? Wenn sich diese Lehre durchgesetzt hätte, gäbe es heute kein reiches Europa und kein verarmtes Afrika beispielsweise.

"Unser tägliches Brot gib uns heute...":

China kauft gerade richtig gut auf dem Schweizer Markt ein. Sobald hier eine lukrative Firma zum Verkauf ansteht, geht sie inzwischen sehr oft an die Chinesen - wie auch immer die Finanzierung vor sich gegangen sein mag. Ich war sehr erstaunt und auch erschrocken, dass die Schweiz solche Traditionsfirmen wie die Firma Sigg aus der Hand gibt und der Zuschlag an China ging, das doch durch seine überdimensionale Produktpiraterie bekannt ist.

Doch dieses Land hat etwas geschafft, was niemand für möglich hielt. Nach einer Studie der Welternährungsorganisation ist es China vor einigen Jahren gelungen, die Menge der mangelernährten Menschen im eigenen Land um 100 Millionen Menschen zu senken!

"Unser tägliches Brot gib uns heute...":

In der gesamten Schweiz geben pro Jahr ca. 1.300 Bauern ihre Höfe auf. In der Waadt haben sich im letzten Jahren sogar 8 gestandene Bauern das Leben genommen, weil sie mit ihrem Hof hochverschuldet waren und trotz Investitionen und harter Arbeitszeiten fast rund um die Uhr nicht mehr mit den Preisen der Grosslieferanten konkurrieren konnten oder den Druck einfach nicht mehr aushielten.

Wir können mit unserem Einkaufskorb mehr Druck und Macht ausüben als wir denken und uns damit auch ein Stück weit der Massentierhaltung, den schlimmen Tiertransporten auf Europas Strassen, den Produkten ausserhalb der Saison und den genmanipulierten Nahrungsmitteln entgegenstellen. Ich habe es dieses Jahr so sehr genossen, auf meinen Bergtouren direkt auf den Alphütten den Käse mitzunehmen. Was für ein Vorzug - aber ich weiss, dass es auch nicht jedem finanziell möglich ist, auf den Billigdiscounter zu verzichten.

"Unser tägliches Brot gib uns heute...":

Die Näherinnen in Pakistan und Indien, die die Billig-Klamotten oft auch mit Kinderarbeit herstellen, die Arbeiter in den Chemiefirmen rund um Bophal, die Minenarbeiter, die unter unwürdigsten Bedingungen die seltenen Metalle für unsere Handys aus tiefsten Schächten holen - sie sind auf unser Gebet "**unser aller** täglich Brot gib uns heute...." so sehr angewiesen. Und hier sind bei weitem nicht alle Betroffenen aufgezählt.

Es tun sich hier manchmal Abgründe auf und es ist äusserst schwer, die richtigen Antworten darauf zu finden, wenn es überhaupt welche gibt, die realisierbar sind. Hier ist einfach jeder von uns gefragt, das in seiner Möglichkeit stehende zu tun, damit Menschen zu ihrem täglichen "Brot" kommen, wie Gott das gemeint hat. Ob wir nun beim Bauer einkaufen; auf Produkte verzichten, die um den ganzen Erdball geflogen werden; unsere Kleidung erstmal ausbessern statt sie gleich wegzuworfen; unseren Papierverbrauch reduzieren; auf Wegwerfgeschirr verzichten - wie ihr das so wertvoll praktiziert usw....es gibt viele gute Möglichkeiten.

"Unser tägliches Brot gib uns heute...":

In unserer heutigen Zeit könnte das auch sehr gut heissen: "Unseren stressfreien Arbeitsplatz gib uns heute...", denn die explodierende Burn-Out-Quote ist alarmierend. Permanente Überbelastung in Pflegeberufen, bei der Lehrerschaft, den Ärzten, Angestellten oder Erziehern, usw. ist inzwischen an der Tagesordnung. Überall das gleiche Bild: Menschen, die unter der Last der Aufgaben und dem Druck des Arbeitgebers zusammenbrechen. Ehemals hochmotivierte Mitarbeiter, die ursprünglich mit ihrer Ausbildung und ihrem Engagement bereit waren, das Beste zu geben, sie brennen aus, d.h. sie enden in Antriebsschwäche, Gedächtnisstörungen, Depression und permanenter Müdigkeit. Allein in meinem Aufgabengebiet kenne ich bereits sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 2 davon unter 30 Jahren, die am Ende ihrer Kräfte angekommen sind, weil immer mehr Aufgaben in immer weniger Zeit bewältigt werden müssen.

"Unser tägliches Brot gib uns heute", das kann eben auch die Bitte um einen Arbeitsplatz sein, an dem ich für die geleistete Arbeit auch entsprechende Anerkennung erfahre, Wertschätzung, Masshaltung in der Aufgabenstellung, keinen Druck durch Drohung mit Arbeitsplatzverlust oder ähnlichem.

"Unser tägliches Brot gib uns heute...":

Wie steht es denn mit uns, wenn wir im fortgeschrittenen Alter unseren Alltag bewältigen wollen und unsere Kräfte lassen nach? Bitten wir dann mit diesem "täglichem Brot" nicht auch um genug Kraft für die Alltagsaufgaben, um mehr Lebensqualität wenn ich an Lydia im Pflegeheim denke oder an Nada und Ruth. Bitten wir darin dann nicht auch gleichzeitig um Gesundheit und Zufriedenheit mit dem, was uns im hohen Alter überhaupt noch möglich ist, wenn sich unser Lebensradius so langsam einschränkt? Ihr merkt, diese Bitte hat unendlich viele Facetten, die jedoch alle ein hohes Stück Lebens-Qualität für uns bringen sollten. Denn "Brot" steht für das, was uns leben lässt, was uns lebendig macht. Brot ist eben auch ein "Lebens-Mittel"!

Was also ist es, das uns am Leben hält, was uns lebendig macht? Von wem oder von was erwarten wir "Lebendigkeit"? Die Werbung beispielsweise spielt uns manchmal vor, dass wir lediglich bestimmte Produkte kaufen müssen, um mehr Lebensqualität zu erhalten oder das Leben noch mehr auskosten zu können. Von der Telekom (einem deutschen Telefonanbieter) über Versicherungen, Möbelhäuser bis hin zur Kinderschokolade versprechen sie alle "mehr Lebendigkeit":

- Der Telefonanbieter verspricht uns "eine Verbindung fürs Leben"
- Ein französischer Autohersteller baut für uns "Autos zum Leben"
- ein Pharmakonzern beschenkt uns mit einer Kopfehe-tablette als "Medizin deines Lebens"
- das schwedische Möbelhaus, dessen Gründer bis zu seinem Tod hier in der Schweiz lebte, es stellt die Frage an uns: "Wohnst du noch oder lebst du schon?"
- der Kinderschokoladenhersteller schlägt uns vor: Mach dir das Leben Bueno.
- Dies alles geht natürlich viel einfacher mit einer guten Kreditkarte. Mit dieser bist du dann "Willkommen im Leben"

Irgendwie haben diese Werbeslogans ja recht: Ohne Kreditkarte ist man ziemlich aufgeschmissen. Wenn Gerhard mir vor einigen Wochen nicht mit seiner Kreditkarte ausgeholfen hätte, wäre mir ein schönes Konzert in Luzern durch gegangen, weil ich meinen Sitzplatz online nur mit Kreditkarte bezahlen konnte - die ich jedoch damals nicht hatte.

Und wenn wir morgens mit Kopfweg aufwachen, da sagen wir doch Gott Dankeschön und auch der Forschung, dass es Tabletten gibt, die uns einen Tag ohne Schmerzen garantieren.

Was also ist es, das uns lebendig macht? Alle die beworbenen Produkte tragen möglicherweise dazu bei, mich lebendiger zu machen als ich das gerade bin. ABER: sie sind nicht das Leben! Sie vermögen vielleicht für einige Zeit mehr Lebensqualität zu geben, aber sie tragen den **Sinn** des Lebens nicht in sich. Menschen, die materiell arm sind, wissen davon viel mehr, als Menschen, die alles besitzen.

Wie lange währt denn das Leben eines Autos? Im Glücksfall so um die 180.000km - vielleicht auch nur eine Autobahnfahrt? Wer kann das wissen?

Wie lange können wir durch die neuen Möbel eine neue Lebensqualität erhalten? Wer sagt mir denn, ob im nächsten Monat nicht schon ein besseres und schöneres Möbelstück auf den Markt kommt?

Wer mit einem bestimmten Telefonanbieter die Verbindung fürs Leben eingeht, ist selbst schuld, wenn er dies mit höheren Gebühren bezahlt, weil die Tarife bei anderen Anbietern inzwischen die besseren sind. Diesen Schritt wird sich ja wohl jeder Kunde zweimal überlegen.

Das **Brot** des Lebens kann uns kein Produkt dieser Erde liefern.

Jesus sagte darum: "**Ich** bin das Brot des Lebens. Wir wissen ja alle, dass wir Jesus nicht "essen" können - aller katholischen Eucharistie-Lehre zum Trotz. Und dennoch sagt Jesus damit etwas Über-Lebens-Not-wendiges.

"Ich bin das Brot des Lebens" sagt er da.

Wenn Lebensziele zerbrechen oder sich auflösen, dann zerbricht damit auch ganz oft der Lebenswille eines Menschen: Was trägt uns durch:

- wenn die Partnerschaft plötzlich zerbricht
- wenn das einzige Kind an einer tödlichen Krankheit stirbt
- wenn die Firma Insolvenz anmeldet
- wenn eine schlimme Krankheit in unser Leben kommt
- wenn das selbsterbaute Haus versteigert wird
- wenn wir von heute auf morgen plötzlich nicht mehr selbständig leben können usw.?

Eines der Ziele ist zerbrochen und damit zerbricht auch das Leben. So oft schon.

Jesus sagt: "Ich bin das Brot des Lebens - Ich will das Motiv deines Lebens sein. Dein Leben erfährt durch mich Sinn."

"Motiv" kommt von "motivare" und bedeutet so viel wie: "von innen heraus bewegen". Aber was bewegt uns denn zutiefst oder von innen heraus? Was treibt mich an? Was lässt mich die Ziele aussuchen oder festlegen?

Das hängt einzig und allein von uns selbst ab!

Ist Reichtum mein Ziel, dann werde ich versuchen, alles diesem Ziel unterzuordnen und möglichst grossen materiellen Wohlstand zu erreichen. Aber trägt mich Reichtum? Und wenn ja, dann wie lange? Und was ist, wenn ich mein Ziel verfehle? Das ganze Leben einfach umsonst? Nichts, was davon tragfähig wäre oder übrigbleibt - ausser vielleicht eine Menge Schulden?

Jesus spricht: "Ich bin das Brot des Lebens. Ich will der Motivator deines Lebens sein. Ich will das tragende Element in deinem Leben sein. Ich wünsche mir so sehr, dass du deine Ziele mit mir zusammen wählst, denn ich kenne dich durch und durch. Ich weiss, was gut ist für dich, denn du kommst aus meiner liebevollen Werkstatt. Ich will dich tragen, selbst wenn etwas in deinem Leben unerfüllt bleibt und du enttäuscht wirst - ich trage dich durch bis zum Tod und über den Tod hinaus. Ich trage dein Leben hier auf der Erde und ich trage dein Leben vor Gott in die Ewigkeit.

Und wenn Jesus der Motivator unseres Lebens ist, der uns von innen heraus bewegt, dann ist es uns auch nicht gleichgültig, das "unser tägliches Brot" nur für einen kleinen Teil der Erdbevölkerung gelten soll.

Eure Päckli-Aktion jetzt zu Weihnachten ist ein schönes Liebes-Beispiel dafür.

Jesu Wesen, sein Leben motiviert uns, einen Beitrag zu leisten mit unseren Gaben und Möglichkeiten, diese Welt etwas heller und sein Reich erfahrbar zu machen. Das macht dich lebendiger und froher als alles andere, denn es entspricht der Sehnsucht, die in Christus begründet ist. What would Jesus do - das ist unser Leitmotiv zur Lebendigkeit.

Lebendig macht, was Christus fördert, was er liebt und was seinem Willen entspricht.

Wenn wir also bitten "Unser tägliches Brot gib uns heute..." dann beinhaltet das gleichzeitig unsere Bitte: "Herr, was auch an diesem Tag geschieht, du bist der, der mich trägt und meinem Leben Lebendigkeit gibst - und hoffentlich durch mich auch den Menschen um mich herum.

Amen.